

## Die Jugend zurückgewinnen

von Sascha Vogt

Die SPD hat sich nach der verlorenen Bundestagswahl auf den Weg der Erneuerung gemacht. Dieser Weg ist angesichts der Dramatik des Ergebnisses richtig und muss nun konsequent weiter gegangen werden. Dabei wird es nicht ausreichen, einige bescheidene kosmetische Veränderungen der eigenen Regierungspolitik zu beschließen. Vielmehr muss die SPD wieder die Partei werden, die einen Zukunftsentwurf glaubwürdig verkörpert und eine Antwort auf die Frage gibt, wie Gerechtigkeit (und eben nicht nur Fairness) in einer sich verändernden Gesellschaft in praktische Politik übersetzt werden können.

Dies gilt umso mehr, wenn die SPD auch die Partei sein will, die ein attraktives Politikangebot für die junge Generation bereithält. Denn in kaum einer anderen Gruppe der WählerInnen waren die Einbußen bei der Bundestagswahl so dramatisch: Das Ergebnis in dieser Gruppe wurde nahezu halbiert. Davon profitieren konnten die kleineren Parteien – zu etwa gleichen Anteilen. So wurde die SPD in der Gruppe der 25- bis 34-Jährigen nur noch drittstärkste Partei hinter der FDP. Offensichtlich verkörperten die kleinen Parteien genau das, woran es der SPD mangelte: Sie hatten ein klares Profil mit dem sie unterschiedliche Zielgruppen der jungen WählerInnen für sich begeistern konnten.

Dabei waren es erneut die Jusos, die bundesweit engagiert für ein gutes Ergebnis der SPD gekämpft haben – trotz einiger Zweifel an der eigenen Regierungspolitik. Fakt ist aber, dass junge Menschen bei der Wahl eben die SPD und nicht die Jusos wählen und mit ihrer Wahlentscheidung das Profil der Partei und nicht des Jugendverbandes bewerten.

Und die Bewertung der Regierungspolitik fällt auch aus Perspektive der jungen Generation ernüchternd aus:

- In keinem Jahr konnten ausreichend Ausbildungsplätze bereitgestellt werden, der Ausbildungspakt war letztlich nicht mehr als ein Lippenbekenntnis. Auch damit wurden Zukunftsperspektiven verbaut.
- Der Leistungsdruck in Schulen und Hochschulen, unter anderem durch den völlig falsch umgesetzten Bologna-Prozess, hat deutlich zugenommen. Damit fehlen jungen Menschen Freiräume für die eigene Entwicklung und auch für gesellschaftliches Engagement.
- Prekäre Beschäftigungsverhältnisse haben sich gerade für junge Menschen massiv ausgeweitet, gerade von der Wirtschaftskrise waren sie am stärksten betroffen – im schlimmsten Fall durch Arbeitslosigkeit. Eine wirkliche Sicherheit für die eigene Lebensplanung gibt es so für die wenigsten.
- Die Hartz-Gesetze haben junge Arbeitslose unter 25 Jahren durch die Kürzung von Leistungen stärker in die finanzielle Abhängigkeit ihrer Eltern gebracht. Damit wurde ihnen der Weg in ein selbstbestimmtes Leben verbaut.
- Es mag ein Erfolg gewesen sein, dass durch den neu eingeführten Armutsbericht Armut transparent gemacht wurde. Unter dem Strich ist aber ein Anstieg der Kinder- und Jugendarmut festzustellen. Das bedeutet nichts anderes als die gesellschaftliche Ausgrenzung einer immer größer werdenden Gruppe junger Menschen.
- Durch verschiedene Reformen wurden die Kommunen so stark unter finanziellen Druck gesetzt, dass sie viele Jugend-

treffs- und Zentren schließen mussten. Damit aber fehlt jungen Menschen oft ein Ort, an dem sie ihre Freizeit verbringen können.

Nun liegen hinter all diesen Entwicklungen nicht nur politische Entscheidungen einer Bundesregierung, sondern es sind unterschiedliche Faktoren, die diese Tendenzen begünstigen. Man muss aber von der SPD erwarten können, die aufgeworfenen Probleme ernst zu nehmen und Antworten auf diese zu geben. Und anscheinend hatte die SPD diese Antworten nicht mehr oder zumindest wurde ihr auch von jungen WählerInnen nicht mehr zugetraut, ihre Probleme lösen zu können. Angesichts solcher Wahrnehmungen nützt auch der beste und engagierteste Wahlkampf nichts mehr.

Auf der anderen Seite zeigt sich, dass die Jusos es sehr wohl schaffen, ein attraktives Politikangebot für engagierte linke junge Menschen anzubieten. Seit 2007 hat der Verband – entgegen dem Trend der abnehmenden Bindungskraft von Großorganisationen - steigende Mitgliedszahlen, gerade nach der Bundestagswahl haben viele junge Menschen den Weg zu den Jusos gefunden.

Wahr ist aber auch: Die Bereitschaft, sich in einer Partei zu engagieren, hat in den vergangenen Jahrzehnten allgemein deutlich abgenommen, was auch an den Jusos nicht spurlos vorüber gegangen ist. Und ein großes Problem der Jusos ist und bleibt auch, dass der Verband noch immer stark studentisch geprägt ist, was natürlich Folgen für die Ausstrahlungskraft in andere Milieus hat.

Das heißt: Man kann sich keinesfalls zurücklehnen. Vielmehr ist es eine der zentralen Aufgaben der Jusos dafür zu sorgen, dass Jusos und die SPD als Vertreterinnen der Interessen auch der Jugend wieder ernstgenommen werden. Dabei muss klar sein, dass es ‚die Jugend‘ nicht gibt, sondern sich diese genauso wie die restliche Gesellschaft in unterschiedliche Milieus



Foto: www.photocase.de, © Alitzweckblack

ausdifferenziert hat<sup>1</sup>. Deswegen kann es weder ‚die Antwort‘ geben, um die junge Generation zurück zu gewinnen, noch gelingen, alle jungen Menschen von Jusos und SPD zu begeistern.

Gleichzeitig gibt es aber milieuübergreifende Trends, die verdeutlichen, dass eine große Mehrheit junger Menschen durchaus für unsere Ziele offen ist. So ordnen sich Jugendliche noch immer mehrheitlich dem linken Lager zu, ebenso werden Grundwerte wie Gerechtigkeit und Solidarität mehrheitlich geteilt. Und darüber hinaus sind es eigentlich die ‚klassischen Themen‘ der Jusos, die viele junge Menschen für besonders relevant halten: Ganz oben auf der Prioritätenliste stehen die Themen Arbeit und Ausbildung<sup>2</sup>. Und innerhalb dieses Themenfeldes ist es neben der Einkommenssituation besonders die mangelnde Sicherheit, einen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz zu bekommen bzw. wieder zu verlieren, die vielen jungen Menschen Angst bereitet<sup>3</sup>. Eng damit verbunden ist ein zunehmender Leistungsdruck, um den Anforderungen des Arbeitsmarktes ge-

1 Vgl. BDKJ & Misereor (Hrsg.) (2007): Wie ticken Jugendliche? Sinus-Milieu studie U27. Düsseldorf.

2 Vgl. Shell Deutschland Holding (Hrsg.) (2006): Jugend 2006. Eine pragmatische Generation unter Druck.

3 Vgl. DGB-Jugend (Hrsg.) (2010): Arbeitsqualität aus Sicht von jungen Beschäftigten. Sonderauswertung des DGB-Index Gute Arbeit 2009. Gesamtbericht. Berlin.

recht zu werden– quer durch alle Schichten. Natürlich gibt es einige die sich damit besser arrangieren als andere. Das muss aber nicht heißen, dass erstere unbedingt glücklich über diesen Zustand sind. Und nicht zuletzt sorgen die neuen prekären Arbeitsverhältnisse dafür, dass viel mehr junge Menschen trotz aller Anstrengungen den Einstieg und Verbleib in den Arbeitsmarkt nicht schaffen und damit von der Gesellschaft ausgeschlossen werden.

Angeichts dieser Rahmenbedingungen liegt es auf der Hand, dass ein Ansatzpunkt für die Ansprache der jungen Generation ein neues milieuübergreifendes Projekt sein könnte, mit dem jungen Menschen wieder Sicherheit und ein gutes Leben in Unabhängigkeit ermöglicht werden. Dazu bedarf es zweierlei. Zum einen muss die Programmatik der Partei grundlegend überarbeitet werden. Zum anderen müssen es aber die Jusos schaffen, auch andere Zielgruppen wie Auszubildende oder junge Beschäftigte für die Mitarbeit zu gewinnen, um von deren Lebenserfahrungen für die Positionsentwicklung profitieren und die eigene Programmatik auch authentisch vertreten zu können.

Für den inhaltlichen Diskurs sind das unter anderem folgende Punkte:

- ▶ Es muss sichergestellt werden, dass alle jungen Menschen einen Ausbildungs- oder Studienplatz ihrer Wahl erhalten können, weil sonst der Einstieg in die Arbeitswelt verbaut ist.
- ▶ Das Bildungssystem muss durchlässiger gestaltet werden und vor allen Dingen noch stärker alternative Bildungsbiographien ermöglichen. Wer zum Beispiel nach der Ausbildung nicht übernommen wird, muss die Möglichkeit zu einem höheren Bildungsabschluss haben.
- ▶ Der Arbeitsmarkt muss stärker reguliert werden, um prekäre Beschäftigungsver-

hältnisse zu verhindern oder sie zumindest so weit wie möglich einzuschränken. Gleichzeitig müssen im Sinne einer gestaltenden Arbeitsmarktpolitik Übergänge zwischen verschiedenen Beschäftigungsphasen ermöglicht werden.

- ▶ Die sozialen Sicherungssysteme müssen auch für andere Gruppen wie etwa nicht-abhängige Beschäftigte geöffnet werden, um eine soziale Absicherung zu gewährleisten.
- ▶ Über Mindestlöhne, Mindestausbildungvergütungen und eine angemessene soziale Absicherung muss ein selbstbestimmtes Leben für alle jungen Erwachsenen ermöglicht werden.

Die beste Programmatik wird aber wenig bringen, wenn der Juso-Verband es nicht parallel schafft, an die Lebensrealitäten junger Menschen anzuknüpfen. Das bedeutet, dass auf allen Ebenen aktiv auf unterrepräsentierte Gruppen wie etwa junge Auszubildende und junge Erwerbstätige aber auch MigrantInnen zugegangen werden und das Gespräch mit ihnen gesucht werden muss, um die eigene studentische Prägung zu durchbrechen. Dabei darf aber nicht der Fehler gemacht werden, diese gleich zu einer Mitarbeit bei den Jusos zu drängen. Vielmehr kommt es darauf an, sich wirklich für die Lebenssituation junger Menschen zu interessieren. Dazu gibt es viele Möglichkeiten: Von Gesprächen in einem Jugendzentrum über die Diskussion mit einer Jugendauszubildendenvertretung bis zu gemeinsamen Aktionen und Kampagnen mit anderen Organisationen und Verbänden. Die Mitarbeit bei den Jusos – sei es punktuell oder kontinuierlich – wird damit automatisch attraktiv. Denn politisches Engagement ist für junge Menschen immer dann besonders interessant, wenn sie damit auch tatsächlich etwas bewegen können. ■

↳ Sascha Vogt ist stellvertretender Bundesvorsitzender der Jusos